

Erstein  
Mittwoch und Sonnabend.  
Pränumerationspreis  
pro Quartal 1 Mark,  
durch die Post oder Voten  
bezogen.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.

# Helmweger Bote.

Anzeigengebühr  
10 Pfg. 10 Pfg. 10 Pfg. oder  
besser nach  
Verlangen 10 Pfg.  
Inserate werden bis spätesten  
Morgens 10 Uhr am Tage vor  
Erscheinen des Blattes erbeten.  
Druck und Verlag  
Friedr. Holz in Unna.

Volksblatt und Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Hamm und die angrenzenden Kreise.

Nr. 22.

Unna, Mittwoch, den 18. März 1891.

41. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

**Berlin, 13. März.** Im Reichstage theilte Präsident v. Lepow dem Hause den Dank des Reichstages zu seinem 70. Geburtstag mit. Dann wird in die dritte Beratung des Reichshaushalts für 1891/92 eingetreten. Beim Etat des Auswärtigen Amtes erhebt Abg. Richter (freil.) um Fortsetzung des Vertrages mit dem Wolff'schen Telegraphenbureau in Berlin, auf Grund dessen die Wolff'schen Depeschen früher als andere Privatdepeschen befördert wurden. Staatssekretär von Scholl erwidert, ein Vertrag bestünde nicht. Die Fortsetzung erfolge einmal, weil das Auswärtige Amt ein Interesse daran habe, über die Vorgänge im Auslande scheinbar Nachrichten zu erhalten, und dann, weil es im Interesse des Amtes stehe, wichtige politische Erklärungen schnell verbreiten zu können. Abg. Richter betont, daß das Wolff'sche Bureau auch im Dienste von Verfehlungen stehe und sich deshalb die Fortsetzung eines staatlichen Bureau verweigern können. Abg. Richter (freil.) legt noch einmal die Aufhebung des Einfuhrverbotes für amerikanisches Schweinefleisch an. Staatssekretär v. Bötticher erwidert, daß die Aufhebung des Verbotes sofort nicht getreten werden könne, sobald die Garantie gegeben ist, daß nur gesunde Fleisch zu uns eingeführt werde. Bisher sei diese Sicherheit aber nicht gegeben. Abg. v. Stauffenberg (freil.) befragt weiter eine Reihe finanzieller Angelegenheiten des Reichstagesgebäudes. Hier bietet sich dem Reich Gelegenheit, für die Kunst etwas zu thun. Staatssekretär v. Bötticher erwidert, daß durch die Aufhebung der angeregten Projekte die Fertigstellung des Hauses um mindestens zwei Jahre verzögert werde. Es werde paratim, solide und geschmackvoll gebaut. Beim Militäretat teilt Abg. Bebel auf Grund der bekannten Beschwerden von Kurt Abel die Soldatenmishandlungen in der Armee zur Sprache, woraus auch viele Selbstmorde entstanden. Nebenher verweist er auf die Bekämpfung, die Thiere würden vielfach besser behandelt, als die Soldaten. Kriegsminister v. Kautzsch erwidert, Herr Bebel habe mit seinen Worten auf die Soldaten einwirken wollen. Doch werde er aber nichts erreichen. Er sei ganz außer Stande gewesen, den Beweis dafür zu erbringen, daß ein zur Anzeige gebrachter Fall von Soldatenmishandlung nicht bestraft sei. Es sei freilich eingeleitet, und dies wird auch in Zukunft geschehen. Die Vorarbeiten seien streng bestraft werden. Abg. Spahn (freil.) ist ebenfalls der Ansicht, daß Bebel ein total verändertes Bild von Soldatenmishandlungen gegeben habe. Einzelne Mißstände ließen sich nur ganz vermeiden, aber ihnen würden zahlreiche Mißstände gegenüber. Den Soldaten werde die Weisheitsberechtigung ganz ausdrücklich gemacht, und die Offiziere achteten genau darauf, Ausnahmen könnten überall, aber Herr Bebel müge nur mal erst vor der Thüre der Sozialdemokratie legen und sich dann um andere Dinge kümmern. In der Armee werde die Sozialdemokratie im Einflusse gewinnen. Abg. Dunge (freil.) ist gleichfalls der Ansicht, daß Bebel stark übertrieben hat, die Verhältnisse liegen beim doch anders, als er glaubt, es sprechen zu auch andere Dinge mit. Wichtig sei allerdings, daß viele Mißhandlungen nicht zur Anzeige gelangen. Mißhandlungen seien nie auszuweichen, in der Hauptstadt sei das deutsche Volk mit der Erziehung der jungen Leute in der Armee oder durchaus zufrieden. Dies

sei der Punkt, wo die sozialistische Agitation machtlos sei, daher auch Herr Bebel's Weg.

**Berlin, 14. März.** Nach Eröffnung der heutigen Sitzung des Reichstages widmete der Präsident v. Lepow dem dahingeshiedenen Abg. Dr. Windthorst folgenden die Thätigkeit des Dahingeshiedenen Nachruf, welchen das Haus durch den Präsidenten mit anhörte. Der Präsident hob die ungewöhnliche Weisheit und Arbeitskraft, die Gewandtheit und die Gabe des Vortragens, sich Einfluß zu verschaffen und auszuüben, das Gewicht seines Wortes auf allen Seiten des Hauses und seine Liebendürftigkeit im persönlichen Verkehre rühmend hervor. Keiner jemals im Reichstage werde so vernünftig worden, wie die verehrte kleine Exzellenz. (Beifall.) Der Reichstag legt sodann die Entwerfung bei dem Militäretat fort. Der Titel „Militärjustizverfassung“ wurde nach kurzer Erörterung, wobei die Abg. v. Stauffenberg (freil.), Richter und Bebel (S.) für die Wichtigkeit des Strafverfahrens eintraten, angenommen. Kriegsminister v. Kautzsch-Strachan erklärte, die Armee habe keinen Mangel an Vernünftigkeit zu haben. Das Kapitel „Verordnung zur Beschaffung der Dienstpferde“ wird beschlossen und dabei der Antrag des Abg. Voss angenommen, wonach den Offizieren der fahrenden Artillerie hervorzuheben Adjutanten Pferdegeld gewährt werden sollen. Der Rest des Militär-etats wird ohne erhebliche Diskussion erledigt. Beim Marine-Stat vertheidigt Staatssekretär, Konter-Admiral Hollmann die Anordnungen der Werften in Wilhelmshaven gegen Angriffe des Abg. Voss (S.) und erklärte, dieselbe treffe nicht die sozialdemokratische Meinung als solche, sondern die Angelegenheit sei schon entschieden. Der Marine-Stat wird genehmigt.

**Berlin, 15. März.** Der Reichstag teilt heute den Etat des Reichsjustizamtes. Abg. Stadthagen (S.) beklagt den Mangel einer Gewähr dafür, daß nicht Unschuldige in Untersuchungshaft gehalten würden. Richter schlägt die einseitige und strafrechtliche Haftbarkeit der Beamten für eine widerrechtliche Beschaffung vor. Staatssekretär Voss bemerkt, die Justizverwaltung sei auch menschlichen Fehlern unterworfen. Den Mangel der Prozessordnung würde möglichst abgeholfen werden. In der Sozialdemokratie sei die Willkür größer als anderswo. Der Herr Staatssekretär weist auf die Resolution hin, welche in einer für hochgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung gegen den Abg. Bebel gefaßt worden ist wegen seines Besuches der in Exposit verzeichneten Pöhlmanns. Es folgt der Bericht des Etats des Reichsjustizamtes. Abg. Graf Wirsach befragt die Währungsfrage. Abg. Dr. Baumberger betont, gegenüber dem Abg. Wirsach, der Goldmarkt Deutschlands sei relativ größer als in Frankreich. Abg. Generalstaatsmarschall Graf v. Moltke tritt für die Einführung der Einheitsnote für die Eisenbahnen ein. Die Reichsregierung sei den Verhältnissen bei einer wesentlichen Erleichterung für den Betrieb und besonders vom militärischen Gesichtspunkte aus wegen der Erleichterung der Dispositionsbefugnisse zu verweisen. Nebenher empfiehlt er, die Währungsfrage von Staatsrecht, an den sich später einmal die militärischen Einheitsnote anschließen könnte. Dagegen erklärt sich Bebel gegen die Einführung einer Weltzeit der Astronomie. Nach weiteren belanglosen Erörterungen über den Reichsfinanzetat und die Post- und Telegraphenverwaltung erfolgt schließlich die Erledigung der dritten Lesung der Patentgesetznovelle. Fortsetzung der Etatberatung Dienstag 2 Uhr.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

**Berlin, 15. März.** Im Abgeordnetenhaus wurde heute die zweite Lesung der Finanzetat des Ministeriums des Auswärtigen fortgesetzt. Der nach kurzer Erörterung genehmigt wurde. Genehmigt wurden die Etats der allgemeinen Finanzverwaltung und des Ministeriums für Handel und Gewerbe. Dabei kam es noch zu einer längeren Debatte über die Gewerbesteuer.

Sie hatte ihre Arme um seinen Hals geschlungen — einen Augenblick sah sie die heißen, brennenden Lippen Margots auf seinem Munde, eine glühende Thräne fiel auf seine Wangen, — aber in demselben Moment war die weiche Gestalt, die sich so warm und innig an ihn gelehnt, — seinen Armen entglitten und ehe er noch zur Besinnung gekommen, war Margot aus der Laube geschlüpft, er stand allein, — wie von einem Zauber umfungen in der grünen Wildnis von Margot keine Spur — an ihrer Stelle trat ihm Gräfin Cordula aus einem Seitenwege entgegen, den er in seiner Verwirrung eingeschlagen, ehe er Angela gegenüber treten wollte.

Sie erwiderte den tiefen Gruß des Edelmannes mit einem etwas spöttischen, aber zuvorkommenden Lächeln und als er sie erreicht hatte, und die Frage nach ihrem Befinden mit einem: „Schlecht und gerecht — wie sollte es einer verbliebenen alten Jungfer wie ich bin, gehen,“ beantwortet hatte, fuhr sie, ihre Hand vertraulich auf Westhorn's Arm legend, fort: „Sie könnten mir einen Gefallen thun, Baron. Meine Frau Schwägerin hat mich um einige Papiere, die sich noch in meinem Besitz befinden, — ich selbst mag sie ihr nicht geben, — wir Beide lieben uns nicht allzu sehr,“ lachte sie leise auf, „und einem Diener mag ich sie nicht anvertrauen, es ist manches darin, was nicht für Aller Augen paßt; wollen Sie die Schriften in Empfang nehmen und sie Angela übergeben? Vor Ihnen hat sie hoffentlich kein Geheimnis,“ schloß sie lauernd.

„Doch — ein kleines reizendes,“ suchte Westhorn zu scherzen, indem er der Dame folgte, die den Rückweg nach ihrer Wohnung einschlug. „Wer Gräfin Braunsfeld — ist eigentlich — Fräulein Margot — die kleine Fee des Hauses — die nur von Zeit zu Zeit auftaucht — um ebenso schnell zu verschwinden? Wollen und können Sie das Geheimnis, das über ihrer Person schwebt, lüften?“ „Sind Sie darüber noch nicht aufgeklärt?“ fragte Cordula mit gut geheuchtem Erstaunen, „ei,

**Berlin, 14. März.** Nach Eröffnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses widmete Präsident v. Koller dem verstorbenen Abg. Dr. Windthorst folgenden die Thätigkeit des Dahingeshiedenen Nachruf, welchen das Haus durch den Präsidenten mit anhörte:

„Meine Herren! Das Haus ist von einem überaus großen und schweren Verlust betroffen worden. (Die Abgeordneten erheben sich.) Abg. Dr. Windthorst ist gestorben. Noch bis vor wenigen Tagen nahm er, wie immer, regelmäßig an unseren Sitzungen teil. Dann besaß er eine Augen-Entzündung, welcher er heute Morgen 8 1/2 Uhr erlegen ist. Der Verstorbene gehörte dem Hause seit dem Jahre 1867 an; er hat an den Arbeiten desselben sich so hervorgetan und ist ausschlaggebend für den Erfolg, daß die Rede, die sein Tod verursacht, noch lange und schmerzlich im Hause empfunden werden wird. Ich bitte Sie, zu Ehren des Andenkens des Verstorbenen von Ihnen Segen zu erheben.“ (Große Bewegung.)

Sodann wurde die dritte Lesung der Gewerbesteuer-Vorlage in Angriff genommen und die ersten 59 Paragraphen nach unbedingter Debatte nach den Beschlüssen in zweiter Lesung angenommen. Bei 300 ergiebt die wesentliche Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses. Infolgedessen hat der Präsident die nächste Sitzung auf heute Mittag 12 Uhr anberaumt. — Nach Wiedereröffnung der Beratung um 12 Uhr wird der Rest der Gewerbesteuer-Vorlage unter Erörterung aller Artikel in der Fassung der zweiten Lesung angenommen, ebenso das ganze Gesetz.

**Berlin, 16. März.** Das Abgeordnetenhaus legte heute die zweite Lesung des Staatshaushaltsetats für 1891/92 vor. Bei dem Etat des Ministeriums befragt Abg. Graf v. Moltke die politische Stimmung. Der Minister des Innern Herrschfeld erklärt, die Regierung wolle nur für die Beschäftigung der Arbeiter Sorge machen. Die Ernte des Ministeriums des Innern wird genehmigt. Im Laufe der Debatte lagte Minister Herrschfeld eine Erklärung der Behälter der mittleren Quantitäten zu, welche die Mittel dazu vorhanden seien. Beschwerden über eine ungelöste Veranlassung weltlicher Strafschicksalgefangener seien ihm nicht zugegangen. Die Kassa ist sehr freudig. Dienstag 12 Uhr: Eisenbahn-Stat.

## Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 17. März.** Kaiser Wilhelm hat dem König Humbert von Italien zu dem am Sonnabend stattgehabten Geburtstag beifolgend ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm geschickt. — Zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler haben in den letzten Tagen wiederholte lange Konferenzen stattgefunden. Exzellenz von Stephan soll ein Entlassungsgesuch eingereicht haben und dies der Grund der Verhandlungen sein.

Der Kaiser hat Sonnabend Mittag die Deputation des elsaß-lothringischen Landesauschusses empfangen, aber nicht, wie man erwartet, derselben eine Wiederanhebung der Baferschweuungen, welche infolge der Pariser Ereignisse eingetreten sind, zugesagt. Die Antwort des Kaisers auf die Adresse des Landesauschusses lautete wie folgt:

„Es gereicht mir zur Genugthuung, daß der Landesauschuss sich in einer für die Interessen Elsaß-Lothringens wichtigen Frage unmittelbar an mich gewendet hat. Ich erlaube in dieser Thatsache ein mit werthvollem Zeugnis für das fortschreitende Ver-

ständnis, welches mein Wohlwollen und meine Theilnahme an der Entwicklung Ihres Heimatlandes im Kreise seiner Vertreter findet, auch nehme ich gerne die Versicherung entgegen, daß die elsaß-lothringische Bevölkerung, auf dem Boden der bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse verharrend, jede Einmischung fremder Elemente zurückweist und den Schutz ihrer Interessen nur von dem Reich verlangt. Indem ich Ihnen für diesen Ausdruck reichlicher Bewunderung meinen Dank erbitte, bedenke ich für jetzt Ihre Wünsche nicht erfüllen zu können. Ich muß mich darauf beschränken, die Hoffnung auszusprechen, daß in nicht allzuferner Zeit die Verhältnisse es gestatten mögen, im Verkehre an der Westgrenze wiederum Erleichterungen eintreten zu lassen. Diese Hoffnung wird um so früher in Erfüllung gehen, je mehr sich die elsaß-lothringische Bevölkerung von der Unlösbarkeit der Bande überzeugt, welche sie mit Deutschland verknüpfen, und je entschiedener sie den Entschluß beharrlich, allezeit treu und unerschütterlich zu mir und zum Reiche zu stehen.“

Die Berliner „Politischen Nachrichten“ melden daß für die nächste Landtagssitzung eine Novelle zum preussischen Berggesetz vorbereitet werde, welche Bestimmungen über das Arbeiterverhältnis enthalten und namentlich die Fragen betrefend die Füllstellen und das Rollen der Wagen berühren wird.

Nach der „Pöhlmann'schen Zeitung“ war Windthorst noch kurz vor seinem Tode vom Pappe ein Handschreiben mit dem Großkreuz des Gregor-Ordens zugegangen. Des Weiteren wird der „Pöhlmann'schen Zeitung“ berichtet, im Laufe des Sonntag Nachmittag sendete der Kaiser als Ausdruck seines tiefgefühlten Bedauerns einen prächtigen Kreuz den mächtigen Atlaschleifen zieren: die Schleifen schmückt ein W mit der Krone.

Die gesamte Presse widmet dem Abgeordneten Windthorst eingehende Nachrufe, welche seinen Fähigkeiten und seiner Bedeutung gerecht zu werden suchen.

Das Leichenbegängnis Windthorst's erfolgt am Mittwoch Vormittag 9 Uhr in Hannover. Die Leiche wird in feierlichem Zuge vom Bahnhofs in Hannover nach der Marienkirche überführt und nach feierlichem Trauergottesdienste in der vor dem Hochaltar errichteten Gruft beigesetzt.

Dem Komitee für die Errichtung eines Kaiserin-Angela-Denkmals in Berlin sind bereits über 60,000 Mark zugegangen.

Die Auswanderungslust ist, insbesondere unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung des Ostens, immer noch eine erge. Die Hoffnung auf einen größeren Verdienst und die Verlockungen betrügerischer Agenten bewirken, daß noch jährlich sehr viele Leute eine ungewisse Zukunft im überseeischen Auslande einer gesicherten, wenn auch bescheidenen Existenz vorziehen. — Die Nicht-Angela — die Tochter ihres Bruders — des Sohnes der Frau v. Pöhlmann — die freilich in der That ein war. So — nun laß ich Sie allein, damit Sie ungehindert leben können.“

Die Postiere, die die Zimmer von einander trennte, räumte auseinander — Alexander Westhorn war allein, die Papiere, die er in der Hand hielt, brannten förmlich in seinen Händen — schon war er im Begriff, sie ungelassen fortzuwerfen, allein er besann sich anders und bald sah er im Wesen vertieft da und sein Mißspiel war ein treuer Spiegel seiner tief verlegten Empfindungen.

Das Erste, an welches seine wie im Fieber glühende Augen fielen, war ein in italienischer Sprache geschriebener Trauerschein auf die Namen Baroness Magdalena v. Strauchwitz mit dem Signor Guido di Antoni lautend. Die Ehe zwischen beiden Beiden war in dem Jahre 18... in Florenz in einer kleinen katholischen Kirche eingegangen worden; als Zeugen waren die Namen des Grafen Braunfeld, damals Anwalt einer kleinen Bekanntheit, Grafin Cordula v. Braunfeld und Signor Antoni genannt.

An der Echtheit des Documentes war nicht zu zweifeln, nicht der kleinste Formfehler war zu entdecken. Diefem Documente war ein zweites, der Geburtsakt eines dieser Ehe entworfenen Knaben, der die Namen Guido Roberto Antoni trug, beigefügt.

Ein drittes Schreiben zeigte Spuren von Thränen; es war durch vieles Lesen sehr ganz verwaschen, es war ein Abschiedsbrief und enthielt bittere Klagen, Versicherungen heißer Reue, — das Gelübde ewiger Ensigung! Doch unter der Unterschrift fanden mit kleiner, zierlicher Handschrift die Worte geschrieben: „Betrogen, verrathen!“

Wie nervöser Hast wühlte Westhorn unter den anderen Papieren, bis er ein mit einem schwarzen Bande zugebundenes Paket gefunden, welches er mit einem Seufzer öffnete. Briefe verschiedener Handschriften

## Der Stuch der Lüge.

Roman von D. V. S.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Ein Augenblick des Stillstehens, während dessen Westhorn seine Selbstbeherrschung wiedergewonnen hatte, fuhr er fort: „Das wäre ein doppeltes Unrecht! Margot, — wenn Ihnen mein Glück heilig ist — wenn Sie — einen Funken von Theilnahme für mich haben und mir glauben — daß ich — einen Nietenkampf zu kämpfen habe — um mir selbst und meiner Pflicht getreu zu bleiben — dann sagen Sie mir — wer Sie sind — und was Angela — Ihnen ist. Ich frage nicht umsonst — es handelt sich um Sein oder Nichtsein — ich fordere von Ihnen die Wahrheit — Margot — denn —“ Er brach mit einem tiefen Seufzer ab, kalter Schweiß perlte von seiner Stirn, — die Leidenschaft, die ihm das Mädchen einflößte und die er aus Pflichtgefühl gegen Angela mit aller Macht zu bekämpfen suchte, drohte seine physische und geistige Kraft zu brechen — seine Augen hingen abblinnd, in zitternder Zärtlichkeit an der Gestalt Margots, die die Hände vor das Antlitz geschlagen, in ein leises, schmerzliches Weinen ausgebrochen war, faßt hob er die Hände des jungen Mädchens einen Moment an seine Lippen gedrückt, und von der eigenhümlichen Sprache, die seine heißen Augen redeten bis ins Innerste getroffen, — von der eigenen, aufgesammelten Liebe zu Westhorn hingeworfen, wiederholte sie leise, aber in leidenschaftlicher, fast trotzigem Tonen: „Denn? — Sprechen — Sie — aus, — was Sie verschweigen wollten, — sagen Sie mir, — daß Ihre Augen nicht lügen — daß — Sie Margot — nicht — Angela lieben — und ich will dann Alles, Alles sagen, — denn, o Gott, ich — liebe Dich — Alexander — und möchte sterben an — habe zu Dir!“